

Bürger ziehen vor Gericht

Die Betreiber der geplanten Abfallverwertungsanlage versuchen, die Anwohner umzustimmen

von VON MICHAEL DEUTSCH, 23.10.08, 22:22h, aktualisiert 23.10.08, 22:26h

HALLE/MZ. Die Entscheidung steht fest. Die Bürgerinitiative in Heide-Süd will bis 30. Oktober gegen die Inbetriebnahme der geplanten Abfallverwertungsanlage der Firma Logoil (Daniel-Vorländer-Straße) beim Verwaltungsgericht Klage erheben. Ingrid Kotte, Sprecherin der Initiative, bestätigte das Vorgehen. "Die 10 000 Euro, um das Klagerisiko abzusichern, kommen von 90 Unterstützern zusammen."

Bei einem Vor-Ort-Termin, zu dem die CDU-Fraktion und der Anlagen-Betreiber am Mittwochabend eingeladen hatten, konnten die Befürchtungen der meisten der rund 100 anwesenden Anwohner nicht ausgeräumt werden. Sie haben die Sorge, das in ihrem Wohngebiet eine Abfallverwertungsanlage mit gefährlichen Stoffen und umweltschädigenden Emissionen betrieben werden soll (MZ berichtete).

Laut Betreiber sollen hier auf Forschungsebene kunststoffhaltige Krankenhausabfälle niedertemperaturig in synthetisches Mineralöl umgewandelt werden. Das Ganze umweltfreundlich. Daran glauben allerdings die wenigsten Bewohner. "Die Betreiber haben eine Abfallverwertungsanlage beantragt. Sie können jetzt nichts anderes behaupten", reklamierte Ingrid Kotte und verwies auf die Inputliste (Rohmaterialien). Darauf stehen 20 gefährliche Stoffe, darunter kontaminierte Klinikabfälle und Altöle. Zwischenrufe von empörten Bürgern wurden laut. "Wird das hier eine Ölaufbereitungsanlage?" "Wir wollen wissen, was hier antransportiert wird?" "Warum müssen Sie das im Wohngebiet machen?" "Welche Schadstoffe lassen Sie auf uns los?"

In ruhigeren Momenten versuchten Logoil-Chef Helmut Göldner, Mitarbeiter Jens-Andreas Böttger und der Verfahrenstechniker Bernd Weber, die Produktionsbedingungen zu erläutern. "Verwertet werden nur desinfizierte Krankenhausabfälle. Das ist wie Hausmüll", so Göldner. Altöle seien nur vorsorglich mit beantragt. Ob es technisch Sinn mache, diese zuzusetzen, bleibe abzuwarten."

Bernd Weber beschrieb die Anlage als geschlossenes System. "Es wird nichts verbrannt, sondern nur thermokatalytisch umgewandelt". Abgase wie Methan, Propan und Butan, die entstünden, würden der Anlage zur Aufheizung zurückgeführt. Die im Prozess anfallenden flüchtigen Gase reinige man über Aktivkohlefilter. Damit befreie man die Luft von Kohlenwasserstoffen. Am Schornstein hänge kein Ofen, zeigte Weber auf die Abzugshaube. Lediglich die Raumluft, in der die Logoil-Mitarbeiter arbeiten werden, soll zirkulieren und übers "Lüftungrohr" entweichen.

Vielen Anwohner klappte regelrecht die Kinnlade runter, als man die Produktionsmenge auf 100 Liter Öl pro Stunde bei Tag und Nacht bezifferte. "Dann kann es keine Forschungsanlage sein", rief Kotte. Die Kritik des Abends richtete sich an die Stadt und an das Landesverwaltungsamt. "So eine Anlage hat in unserem Wohngebiet nichts verloren", betonte Anwohner Fred Abelmann.

Direkter Link zum Artikel: '<http://www.mz-web.de/artikel?id=1223303394732>'



Version vom: 24.10.08

Falscher Plan

Kritik an jüngster Positionierung der Stadt

erstellt 23.10.08, 22:22h, aktualisiert 23.10.08, 22:26h

Halle/MZ. Die Bürgerinitiative beklagt die Versäumnisse und die jüngste Positionierung der Stadt. Das Rathaus befürwortet nach anfänglicher Skepsis das Logoil-Projekt. Die Stadt hatte dem Land für das Genehmigungsverfahren der Anlage einen Bebauungsplan (B-Plan) vorgelegt, den der Stadtrat aber nie beschlossen hatte. Dennoch wurde die falsche Fassung in dem nur von einem "Sondergebiet" die Rede ist, durch das Landesverwaltungsamt rechtskräftig.

Direkter Link zum Artikel: '<http://www.mz-web.de/artikel?id=1223303394734>'
